

## **Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Kleists Anekdoten**

**Carmen Popa**

Eine literarische Übersetzung soll auf den Leser in der Zielsprache im Großen und im Detail die gleiche rationale und emotionale Wirkung haben wie das Original auf den Leser in der Ausgangssprache.

Ich habe versucht eine möglichst gute und treue Übersetzung einiger Anekdoten Kleists (*Der Branntweinsäufer und die Berliner Glocken; Zar Iwan Basilowitz; Bach; Der verlegene Magistrat; Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege*) zu liefern und anhand der konkreten Beispiele die Schwierigkeiten, die sich im Prozess des Übertragens ergeben, detailliert zu analysieren. Die Auswahl der Entsprechungen wird gründlich begründet in Bezug auf folgende Aspekte:

- historischer Konnotationsgehalt;
- sprachliche Varietäten;
- Synonymie;

### **1. Konnotationsgehalt**

Die in Betracht gezogenen Kleistischen Anekdoten stammen aus dem Jahre 1810. Für die meisten sind auch die Quellen bekannt: mündliche Überlieferungen; Anekdoten, die in den Zeitschriften der Epoche erschienen sind. Gemeinsam für alle Anekdoten ist der historische Konnotationsgehalt, der durch historische Termini aus dem Militärbereich, durch Redewendungen und geläufige Wörter der Epoche, durch Realien anschaulich gemacht wird.

**1.1. Termini aus dem Militärbereich** lassen sich im ganzen erzählerischen Werk Kleists erkennen, wichtig aber sind diejenigen die dem Text ein historisches Kolorit leihen, wie zum Beispiel:

*Stadtsoldat; Stadtwache; Schwert; Scheide; arkebuseriert; u.a.*

**1.2. Wendungen mit historischem Konnotationsgehalt.**

Die Übertragung dieser Strukturen ins Rumänische setzt eine gewisse Schwierigkeit in der Wortwahl voraus, um eine den Sinn bewahrende Struktur zu erzeugen. Die Schwierigkeit liegt auch darin, dass sich der Gebrauch einer bestimmten Redewendung oder eines Wortes im Laufe der Zeit geändert hat und sogar verlorengegangen ist, und diese Tatsache führt zu Missverständnissen und Missdeutungen. Die folgenden Beispiele aus der **Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege** sprechen für meine Behauptungen:

*"...wo soll ich mit dem Quark hin ? "*

*" ins Henkers Namen "*

*"Plagt ihn -"*

*"...denn es wird bar bezahlt."*

*"Ei, mein Seel, so wollt ich doch, dass ihn -"*

*"... soll's ihm Gott lohnen."*

*"...nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot kriegen."*

Aus dieser Beispielliste, als sehr problematisch und, ohne die Erklärung des Herausgebers missverstanden, erwies sich folgende Wendung:

*"...nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot kriegen..."*

Bei einer ersten Lektüre habe ich den Sinn dieses Satzes missdeutet, eben durch die Verallgemeinerung zweier bekannten Redewendungen, die das Zentralwort "Schwerenot" enthalten:

*Dass dich die Schwerenot ! -să te ia naiba !*

*Es ist, um die Schwerenot zu kriegen - îți vine să turbezi, să câpiezi*

In den Anmerkungen zu Kleists Anekdoten (S. 701) gibt es aber die Erklärung dieser Bezeichnung:

*die Schwerenot = aus Amerika nach Europa eingeschleppte syphilitische Erkrankung*

Da sich "die Schwerenot" als eine grausame Realität derjenigen Zeit erwies, wurde dieses Wort figurativ, mit einer negativen Konnotation, in der Alltagssprache verwendet. Nach einer gründlichen Überlegung bin ich zur folgenden Übersetzung gekommen:

"...acu' o să bag boala-n francezi..."

Aus zwei Gründen habe ich das Wort "boala" anstatt "sifilis" gewählt:

- diese Struktur existiert auch heutzutage in der rumänischen Sprache, als eine umgangssprachliche Wendung;
- das Wort "sifilis" wirkt abwertend und zugleich störend in dem gegebenen Kontext.

**Realien** wie Ortsnamen, Personennamen und Gegenstände dienen der zeitlichen Begrenzung, der Hinsetzung in einer längst vergangenen Zeit. Solche Beispiele sind:

*Jena; der Zar Iwan Basilowitz; sir Jeremias Bowes; die Königin Elisabeth von England; der Prinz von Hohenlohe; das hohlenlohische Corps; Regiment Lichnowsky; u. a.*

### 1.3. Sprachliche Varietäten

Die Übersetzung ist auch durch das Zusammenspiel mehrerer sprachlichen Varietäten erschwert. Die diatopische Varietät (Regionalismen: Reuter; Spittel), die diastratische Varietät (Berufssprache: Soldatensprache; Männersprache: Flüche) und die diaphasische Varietät (familiäre Sprache) durchdringen sich gegenseitig.

Besondere Schwierigkeiten in dieser Hinsicht bilden die Flüche, von denen Kleist ganz reichlich in der "Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege" Gebrauch gemacht hat.

Einige Beispiele sollen im Folgenden detailliert analysiert werden. Der Gastwirt aus der oben angeführten Anekdote bedient sich eines mit saftigen Flüchen gewürzten Wortschatzes. Oft kommen Wörter wie *Satan* und *Teufel* vor, die im Zusammenhang mit argotisch gebrauchten Verben Flüche bilden. Die rumänische Variante entspricht dem stilistischen und inhaltlichen Gehalt.

z.B. *pack er sich in Teufelsnamen = °terge-o, pe topi dracii*

Die Übersetzung des nächsten Satzes stellt in Bezug auf die nominale Wendung Schwierigkeiten, wegen ihrer Abwesenheit im gängigen sowie saloppen Wortgut:

*" Will er sich ins Henkers Namen scheren, wo er hingehört ? "*

Im deutsch-rumänischen Wörterbuch (M. Isbăescu, M. Iliescu, 1989) wird das Lexem bzw. Wendung mit folgenden Bedeutungen belegt:

*Henker = ( fig ) drac, naiba*

*( fam. ) ( geh ) zum Henker = ( du-te ) la dracu'!*

*hol dich der Henker = lua-te-ar naiba !*

Meinem Sprachgefühl nach und auf Grund der Analogie, die zwischen dieser Konstruktion – *ins Henkers Namen* – und der vorher angeführten – *in Teufelsnamen* – besteht, habe ich den zitierten Satz wie folgt übersetzt:

*" La naiba, nu vrei s-o °tergi acolo unde ȕi-i locul ? "*

Gegen Ende dieser Anekdote tauchen zwei weitere Flüche auf, die der preußische Soldat ausspricht:

*" Bassa Manelka ! "*

*" Bassa Teremtetem ! "*

Wahrscheinlich gehören diese Flüche der türkischen Sprache an und stammen aus den Türkenkriegen, wie man in den Anmerkungen erklärt. Ich habe diese Konstruktionen in ihrer Originalform gelassen, da sie auch im Kleistischen Text so vorkommen und sie dem Ganzen eine historisch-verfremdende Färbung verleihen.

Eine treue Übersetzung würde unmöglich sein, da die Flüche von den preußischen Soldaten vom Türken übernommen wurden und sicherlich verschieden verstanden und wiedergegeben, wenn nicht dem Sinne nach, dann vermutlich der Aussprache nach.

## **2. Schwierigkeiten im Bereich der Lexik**

Der Übersetzer überträgt das von ihm Verstandene, wobei ein solches Verstehen nicht endgültig ist, da sich die Menschen als Verstehende beständig ändern. Die Aufgabe besteht nun darin, in der Zielsprache adäquate Formulierungen zu finden, die dieses Gemeinte gemäß dem Zweck der Übersetzung und den Voraussetzungen des anvisierten Empfängerkreises idiomatisch mühelos deutlich werden lassen. Der Übersetzer sucht in einem Annäherungsvorgang an die Vorlage nach sinnbewahrenden Aussagen.

Im Versuch eine möglichst treue Übersetzung zu liefern, habe ich folgende Aspekte berücksichtigt:

- Das Übersetzen des Textes nicht Wort für Wort, sondern Sinn für Sinn ;

- Das Erfassen der Isotopie (wiederholtes Auftreten semantisch verwandter Ausdrücke im Text);

- Das Erkennen und die Wiedergabe des Stils des Autors ;

- Das Erkennen der Sprachranderscheinungen (Archaismen; Regionalismen) und die Wiedergabe mit adäquaten Mitteln ;

- Realien (Ortsnamen; historische Personennamen) in richtiger Schreibweise zu wiedergeben.

Es seien jetzt die Texte der fünf ausgewählten Anekdoten aus mikrostruktureller Perspektive betrachtet und die Schwierigkeiten beim Übertragen im Bereich der Lexik näher besprochen.

### **Der Branntweinsäufer und die Berliner Glocken Beșivanul ʹi clopotele Berlinului**

Schon der Titel erhebt die ersten Probleme. "Der Branntweinsäufer" hätte in einer Wort für Wort Übersetzung "beșivanul de rachiu" heißen müssen: das sei aber als Verstoß gegen den normalsprachlichen Gebrauch, gegen das Sprachgefühl empfunden. So habe ich auf die Übersetzung des Wortes "Branntwein" verzichtet und vertrete die Meinung, dass die Reduzierung "beșivanul" aussagekräftig genug ist und keinen Informationsdefizit verursacht.

a."... *sich des Branntweines enthalten*"  
"...*a se ține de la rachiu*"

Kleist verwendet eine eher familiäre und, ab und zu, eine auf den heutigen Leser veraltet wirkende Sprache, und darum habe ich mir die Freiheit genommen, das Verb "sich enthalten" durch ein Verb mit volkstümlicher Konnotation "a se ține" anstatt "a se abține", das mehr in der formalen Sprache geläufig ist, zu übertragen.

b."*sich von neuem dem Laster des Trunks  
ergeben habe*"  
"*a cãzut din nou în patima beșiei*"

Obwohl *Laster viciu* bedeutet, passt das rumänische Wort *patima* besser in dem Kontext und außerdem, bildet *patima* zusammen mit *beșie* in der rumänischen Sprache eine feste Redewendung.

c." *Herr Hauptmann*"  
" *dom'le cãpitan*"

Die umgangssprachliche Form *dom'le* ist in der Soldatensprache geläufiger und wirkt in diesem Kontext besser als die hochsprachliche Form *domnule*.

d." *Spittelturm*"  
" *turnul pieþii*"

Die Umschreibung des Kompositums *Spittelturm* durch *turnul pieþii* erwies sich als nötig, weil es rumänisch *turnul spitalului* ungewöhnlich gewirkt hätte. Man weiß schon aus dem Kontext, dass *der Spittel* (regional familiäre Form für *Krankenhaus*) mitten eines Markts steht (man spricht von *Spittelmarkt*), so dass das Verstehen dadurch nicht erschwert wird.

e." *mein Seel* "  
" *zãu*"

Das deutsch-rumänische Wörterbuch (M.Isbãescu, M.Iliescu, 1989) belegt folgende Redewendung: *meiner Seel* = *pe legea mea*; *zãu*. Sicherlich handelt es sich bei Kleist um eine Apokope und der Übersetzer sollte sich nicht in die Irre führen lassen und verleitet sein, auf eine wort wörtliche Übersetzung zurückzugreifen.

f." *Anisette* "  
" *anason* "

Dieses französisch klingende Wort ist, meiner Meinung nach, auf *Anisgeist* zurückzuführen, das *rachiu de anason* bedeutet. Diese Erklärung des Wortes passt in der logischen Reihe des Vorganges: man spricht über Pomeranzen, bzw. Kümmel, die implizit auf alkoholische Getränke, die man aus ihnen gewinnt, verweisen.

**Anekdote ( Zar Iwan Basilowitz)**  
**Anecdotã (Þarul Ivan Basilovici)**

a." ...mit dem Beinamen der Tyrann..."  
" ...supranumit Tiranul..."

Das deutsch-rumänische Wörterbuch (M.Isbă°escu, M.Iliescu, 1989) gibt für *der Beiname* die Entsprechung *poreclă*, die aber im Text als unpassend wirkt, wegen ihrer relativ neuer Entstehung. Darum habe ich das deutsche Substantiv durch ein adjektival gebrauchtes Partizip umschrieben.

b." ...*aber ich bin der Botschafter der Königin von England (...)* Ich bin ihr Repräsentant..."

" ...*dar eu sunt ambasadorul reginei Angliei (...)* Sunt reprezentantul Majestății Sale..."

Das Übersetzen des Possessivpronomens *ihr* durch das entsprechende rumänische Possessivpronomen (*al*) *ei* scheint mir unhöflich und deswegen dem Kontext nicht angemessen, also habe ich es durch eine stehende Anredeformel umschrieben *Majestății Sale*, die in den rumänischen Texten historischen Gehalts geläufig ist.

c." *einer der Großen* "

" *unul dintre mai marii Pării* "

Aus den oben angeführten Gründen (Gepflogenheit in rumänischen historischen Texten) übersetze ich diese Wendung mit *unul dintre mai marii Pării*, obwohl damit ein gewisser Informationszusatz verbunden ist.

### **Anekdote ( Bach )**

### **Anecdotă ( Bach )**

a." *Trauerflor* "

" *panglica de doliu* "

Das deutsch-rumänische Wörterbuch (M.Isbă°escu, M.Iliescu, 1989) liefert folgende Erklärung: *panglică de doliu din crep negru*. Die Bezeichnung des Materials ist aber überflüssig und nicht wichtig für das Textverständnis und darum habe ich auf sie verzichtet.



b. " unter stillen Tränen "   
 " plângând domol "

Die Wendung *unter Tränen* kann man entweder *printre lacrimi* oder *plângând* übersetzen. Das Problem ergibt sich aus der Attribuierung durch das Adjektiv *still* das mehrere Entsprechungen haben kann: *lini<sup>o</sup>tit*, *calm*, *domol*, *tăcut*, *încet*. Semantisch kongruiert aber keiner der adjektivischen Bedeutungsvarianten mit dem Nomen *lacrimi*, deswegen habe ich mich für *plângând domol* entschieden.

### Der verlegene Magistrat Magistratul pus în încurcătură

Das Adjektiv *verlegen* hat im Rumänischen das Äquivalent *încurcat*, in dem aber auch andere Bedeutungskomponenten angelegt sind. Um den Sinn des Originaltitels beizubehalten wurde ich gezwungen, anstatt des Adjektivs *verlegen* eine idiomatische verbale Wendung *pus în încurcătură* zu gebrauchen.

a. " Stadtwache "   
 " postul de pază "

Dieser Terminus historischen Ursprungs bedeutet eigentlich *garda municipală*, da ich aber *Stadtsoldat* durch *soldat din garda municipală* übersetzt habe, ist die obige Übersetzung des Wortes durch dieselbe Konstruktion redundant. Es gibt eine rumänische feste Wendung *a-oi părăsi postul de pază*, die gängiger ist als *a părăsi garda municipală*, das eigentlich einen anderen Sinn hat, und zwar *die Stadtwache für immer verlassen*.

b. " arkebuisiert "   
 " împu<sup>o</sup>cat "

Das Wort *arkebuisiert* gibt es in der formalen Sprache nicht. Es wird wahrscheinlich abgeleitet von dem im 15./16. Jahrhundert existierenden Gewehr *Arkebuse* und wurde hinterher auch

prädikativ gebraucht. Die rumänische Übersetzung hätte *împuocat cu archebuza* klingen müssen, aber die Ergänzung *cu archebuza* schien mir redundant folglich wurde auf sie verzichtet, was einen Informationsdefizit bedeutet.

### **Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege Anecdotă din ultimul război prusac**

- a." *ganz von Staub bedeckt* "  
" *acoperit de praf din cap până-n picioare* "

Anstatt *ganz* durch *complet, tot*, zu übertragen, habe ich eine bildhafte Redewendung eingeführt: *din cap până-n picioare*, da diese ausdrucksstärker und anschaulicher wirkt und im Kontext sehr gut passt.

- b." *die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf* "  
" *francezii sunt în floare în capu' satului* "

Aus denselben Gründen wie im obigen Beispiel habe ich für das Adjektiv *dicht* eine lexikalische nominale Wendung verwendet: *în floare*. Anstatt *vor dem Dorf* durch *în fața satului* zu übersetzen, Wendung, die in der Zielsprache gar nicht üblich ist, habe ich einen anderen festen Ausdruck *în capu' satului* gebraucht, der normalerweise in der Alltagssprache auftaucht.

- c." *vom Satan besessen* "  
" *îl are pe dracu -n el* "

Diese Wendung konnte auch durch *stăpânit de Satana* übersetzt werden, dieser Ausdruck ist aber üblicher in einem religiösen Kontext. Die andere Konstruktion ist für einen literarischen Text geeignet, da sie gebräuchlicher in der familiären Sprache ist.

- d." *eine Flasche Danziger* "  
" *o sticlă de rachiu de Danzig* "

Die rumänische Übersetzung dieses Ausdrucks bedarf einer näheren Bestimmung, um verständlich zu sein. Da man im Kontext

von Branntwein spricht, halte ich es für nötig, die Bezeichnung *Danzig* durch die Hinzufügung des Wortes *rachiu* expliziter zu machen, damit es eindeutig für den Rezipienten wird, worum es sich handelt.

e." *wo soll ich mit den Quark hin ?*"

" *vorbe<sup>o</sup>ti prostii, un' sã mã duc ?*"

Dem Sinn und dem Kontext gemäß, habe ich diese Wendung als eine synonyme Konstruktion zu: *red' keinen Quark=nu vorbi prostii* betrachtet und dadurch umschrieben. Ich halte die andere Variante, eine wort-wörtliche, *un' sã mã duc cu prostia asta?* als irrelevant und undeutlich.

f." *Pfeifenstummel*"

' *pipã scurtã*"

Das deutsch-rumänische Wörterbuch (M.Isbã<sup>o</sup>escu, M.Iliescu, 1989) belegt den Gegenstand *Pfeifenstummel* nicht, lediglich *Stummelpfeife = pipã scurtã*. Analogisch zu *Zigarettenstummel* habe ich angenommen *Pfeifenstummel* bedeute *mu<sup>o</sup>tiuc de pipã*, aber "Dicționarul explicativ al limbii române" (I.Coteanu, L.Seche, M.Seche, 1984) belegt den Terminus in dieser Redewendung nicht. Zu bemerken wäre die mangelnde Textkohärenz. Wenn *Pfeifenstummel* tatsächlich das Mundstück meint, ist es zumindest verwunderlich, dass er nur den Pfeifenstummel aus dem Stiefel holt und als darauf folgende Handlung den bis dahin nicht erwähnten *Pfeifenkopf* ausklopft. Um das Verständnis des Textes in der Übersetzung zu erleichtern, wähle ich *pipã scurtã* trotz der zusätzlich eingeführten Information.

g." *...sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul...*"

" *...zice flăcăul trăgând din pipã...*"

Die präfigierte Form *angeschmaucht* ist für den heutigen Sprachgebrauch obsolet. Das Verb *schmauchen*, benutzt im familiären Umgang, heißt *trăgând din pipã*. Die rumänische

Umschreibung des Satzes ist konziser aus folgendem Grund: *trăgând din pipă* bedeutet implizit, dass die Pfeife im Mund ist und nicht anderswo, also die weitere Ergänzung des Satzes: *pe care o avea în gură* ist überflüssig.

h. " *plagt ihn* "

" *nu e'ți în toate mințile* "

Diese Wendung stellt besondere Schwierigkeiten. Das fehlende Subjekt führt zu einer Anreihung der Möglichkeiten in der Übertragung, die offen bleibt. Es ist in diesem Falle hilfreich, folgende Aspekte in Betracht zu ziehen: die Intuition des Übersetzers, das vorläufige Verstehen des Textes, die Notwendigkeit eine adäquate Konstruktion, dem Sinn gemäß, zu finden. In diesem Textzusammenhang ist anzunehmen, dass die Subjektstelle durch ein Paradigma des Wortfeldes *Wahnsinn*, was für die angeführte Übersetzung spricht, besetzt werden kann.

i. " *Chasseurs* "

" *francezii* "

Wider des Prinzips des Beibehaltens der Fremdwörter, halte ich es für nötig, für den französischen Terminus eine rumänische Entsprechung zu finden. In den Anmerkungen zu den Anekdoten gibt es eine Erklärung: *Chasseur* = *Jäger*. Doch hätte die Übersetzung *vânător* im Kontext nicht passen können, da das Wort den Gedanken des Lesers zum Wortfeld *Jagd* leiten konnte und nicht zum hiergemeinten Wortfeld *Krieg*. Darum benutze ich einfach das Wort *francezii*.

j. " *mein Seel* "

" *pe legea mea* "

Diese Wendung erscheint auch in eine andere schon besprochene Anekdote " **Der Branntweinsäufer und die Berliner Glocken**". Genau wie in dem Falle habe ich sie als gleichstehend mit der Wendung *meiner Seel* betrachtet und in diesem Sinne übersetzt.

Auch hier handelt es sich um den Abfall des Auslauts der idiomatisierten Wendung *meiner Seel*.

k." *Bassa Manelka* "

" *Bassa Teremtetem* "

sind Soldatenflüche aus den Türkenkriege und als solche habe ich sie in ihrer originalen Schreibweise beibehalten.

### 3. Schwierigkeiten im Bereich der Grammatik

#### 3.1. Länge der Sätze

Die meisten Schwierigkeiten in der Übersetzung des Kleistischen Textes liegen in der Länge der Sätze. Exemplarisch analysiere ich den einleitenden Satz der **"Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege"**:

*In einem bei Jena liegenden Dorf, erzählte mir, auf einer Reise nach Frankfurt, der Gastwirt <sup>1/</sup>, daß sich mehrere Stunden nach der Schlacht, um die Zeit <sup>2/</sup>, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen und von Franzosen <sup>3/</sup>, die es für besetzt gehalten <sup>4/</sup>, umringt gewesen wäre <sup>3/</sup>, ein einzelner preußischer Reiter darin gezeigt hätte <sup>2/</sup>; und versicherte mir <sup>1/</sup>, daß <sup>5/</sup> wenn alle Soldaten <sup>6/</sup>, die an diesem Tage mitgefochten <sup>7/</sup>, so tapfer gewesen wären, wie dieser <sup>6/</sup>, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen <sup>5/</sup>, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen <sup>8/</sup>, als sie in der Tat waren. <sup>9/</sup>*

Der zusammengesetzte Satz enthält acht Hypotaxen, wobei die Sätze 3 und 4 Zwischensätze im Satz 2 sind und zugleich Zwischensätze im Hauptsatz. Der Konditionalsatz 6 ist Zwischensatz im Objektsatz 5, der Attributsatz 7 ist dem Konditionalsatz 6 einverleibt. Außerdem hat der Hauptsatz 1 als Nebensatz einen Konzessivsatz 8 und Komparativsatz 9. Dieser komplexe Satzbau mit eingeschachtelten Nebensätzen wird auch in der Übertragung

beibehalten. Das Schema des rumänischen Satzes entspricht dem des deutschen Satzes:

*Într-un sat de lângă Jena, prin care am trecut în drum spre Frankfurt, hangiul mi-a povestit că după câțva timp de la bătălie, cam pe când întregul sat ar fi fost părăsit de armata prințului von Hohenlohe <sup>o</sup>i înconjurat de francezi, care îl credeau ocupat, s-ar fi arătat un călăreș prusac singuratic; <sup>o</sup>i m-a asigurat că, dacă toți soldații, care luptaseră în acea zi, ar fi fost atâț de viteji ca acesta, francezii ar fi trebuit să fie învin<sup>o</sup>i chiar dacă ar fi fost de trei ori mai puternici decât erau de fapt.*

**3.2. Die Aufnahme des Pronomens im Imperativ**, die ein Verstoß gegen die Norm der Grammatik bedeutet, wirkt auch irreführend auf den Übersetzer lediglich einer ständig wachen Aufmerksamkeit. Diese Erscheinung kann man anhand folgender Beispiele veranschaulichen:

*Schenk er ein ! = Toarnă !*

*Trink er und reit er ! = Bea <sup>o</sup>i du-te !*

*Schaff er mir Feuer ! = Dă-mi un foc !*

*Pack er sich, ins Teufelsnamen ! = <sup>a</sup>terge-o, pe toți dracii*

**3.3. Das Verwenden des Personalpronomens der dritten Person "er" anstatt des Personalpronomens der zweiten Person "du" oder des Höflichkeitspronomens "Sie":**

*Will er machen, Freund, dass er wegekömmt ? = Nu vrei, prietene, să pleci de-aici ?*

*Will er sich ins Henkers Namen scheren, wo er hingehört ? = La naiba, nu vrei s-o <sup>o</sup>tergi acolo unde ăi locul ?*

Eine mögliche Erklärung für den Umlaut in der dritten Person Singular beim Verb *wegkömmt* ist die Ausgleichung an Verben mit umlautfähigen Stammvokal, die bei der Konjugation im Präsens in

der zweiten und dritten Person umgelautet werden ( z. B. *backen* – *bäckst, bäckt*; *tragen* – *trägst, trägt* ).

**3.4.** Als komplex zu betrachten ist die Syntax auch in Bezug auf **die Partizipialkonstruktionen:** *ohne das Gesetz, mit bestimmten Worten aufzuheben; statt auf die Todesstrafe zu erkennen; das Geld zu entrichten; alles durch seine Frau besorgen zu lassen; vor dem Zar zu erscheinen; für die Ehre seiner Monarchin zu handeln und zu reden versteht u. a.*

## LITERATUR

**Gerzymisch-Arbogast, Heidrun:** Übersetzungswissenschaftliches Propädeutikum. Tübingen; Basel: Francke, 1994.

**Gössmann, Wilhelm; Hollender Christoph (Hrsg.):** Schreiben und Übersetzen. Theorie allenfalls als Versuch einer Rechenschaft. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1994

**Isbănescu, Mihai, Iliescu, M. (coord.):** Dicționar german-român, ed. Academiei RSR, București, 1989

**Kleist, Heinrich von:** Werke und Briefe. Erzählungen. Gedichte. Anekdoten. Schriften. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag 1978

**Macheiner, Judith:** Übersetzen. Ein Vademecum, Frankfurt am Main, 1995

**Mantsch, Heinrich; Anupei Mihai; Kelp, Helmut:** Dicționar frazeologic român-german, Editura Țiințifică și enciclopedică, București, 1979

**Paepcke, Fritz:** Textverstehen-Textübersetzen-Übersetzungskritik, In: Mary Snell-Hornby Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis. (Hrsg.), 2. Auflage. Tübingen; Basel: Francke, 1994.

**Reiß, Katharina:** Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text, Heidelberg, 1993

**Reiß, Katarina und Hans J.Vermeer:** Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie, Tübingen, 1991